

Unterstützer um die begehrten Bischofsstühle und Benefizialeinkünfte. Insgesamt handelt es sich um eine lesenswerte Diss., die unsere Kenntnis der Besetzung der Bischofsstühle im Frankreich Karls VIII. in willkommener Weise verbessert. Der Historikerin Claude Gauvard wird man gerne zustimmen, wenn sie im Vorwort schreibt: „Les évêques français attendent encore leur historien...“ (S. 9).

Andreas Sohn

Sandrine CLAUDE, Naissance de l'habitat urbain à Manosque au Moyen Âge, Provence historique 58, fasc. 232 (2008) S. 115–136, skizziert die Stadtwerdung von Manosque (am rechten Ufer der Durance) seit dem 10. Jh. und erwähnt Urkunden Hadrians IV. sowie Alexanders III. für Saint-Mary de Forcalquier (JL –; zit. W. Wiederhold, Papsturkunden in Frankreich IV [1907] S. 55).

Rolf Große

Christophe WISSENBERG, Entre Champagne et Bourgogne: Beaumont, ancienne grange de l'abbaye cistercienne de Clairvaux, Paris 2007, Picard, 149 S., 63 Abb., ISBN 978-2-7084-0787-9, EUR 29. – Es gibt nicht viele Monographien über einzelne Grangien von Zisterzienserabteien in Europa. 1965 überraschte Charles Higounet mit einer ersten Studie dieser Art und einem wohl ausgewählten Fallbeispiel, der Grangie Vaulerent unweit Louvres im Norden von Paris. Die kartographische Auswertung archivalischer Dokumentation, insbesondere auch umfangreicher Einzelbeschreibungen des 13. Jh., bildet die Grundlage solcher Untersuchungen und läßt das Wirtschaftssystem des großen Konversenbetriebs bis in den Ablauf der Fruchtfolgen (assolement) erkennen. W. überträgt diese Methode mit neuer Perfektion auf den Fall einer Grangie von Clairvaux im Grenzgebiet von Grafschaft Champagne, Herzogtum Burgund und Fürstbistum Langres. Auf Schritt und Tritt begegnet man hier dem gelehrten Geographen: An der Spitze Geologie und Bodenverhältnisse, dann sehr sorgfältig die Auswertung der reichen archivalischen Überlieferung. Erst 2004 war der große „Recueil des chartes de l'abbaye de Clairvaux au XIIe siècle“ dank der Energie von Laurent Veyssière zu Ende geführt worden. W. ergänzt die Urkundenüberlieferung durch Feldverzeichnisse (terriers), Schadenserhebungen vornehmlich des 14. Jh., neuzeitliche Aktenregister, Pläne, Pachtverträge, Ernteschätzungen und nicht zuletzt eigene Fotografien. Unübertroffen wirkt die Qualität seiner farbigen Karten und Umzeichnungen von alten Plänen. Fig. 13 (S. 55) zeigt die Gesamtentwicklung des Grangiensystems von Clairvaux mit sorgfältiger Scheidung von 6 Hauptgrangien, 10 spezialisierten Grangien, zugehörigen Pachthöfen und den vier Stadthöfen in Dijon, Troyes, Bar-sur-Aube und Châlons. Fig. 39 (S. 95) zeigt den Fruchtwechsel im 18. Jh., Fig. 25–27 das Dachgestühl der Hauptgrangie Beaumont, das nicht ganz die grandiose Wirkung von Vaulerent erreicht und wohl auch nicht dessen hohes Alter. Fig. 28 (S. 74) bietet einen umso schöneren Lageplan aller Gebäude der Grangie von 1776 (dort auch die erst in der Neuzeit bezeugte Ziegelei). Ausführlich folgen schließlich Analysen des Sektors Wald- und Viehwirtschaft, der eng mit der Frage der Nutzungsrechte verbunden war und seit dem 12. Jh. wesentlich zum Erfolg des zisterziensischen Wirtschaftssystems beigetragen hat. Die Zollbefreiungen beim Durchzug ganzer Herden in der Pariser Gegend (eigenes Kapitel im Chartular) erlaubten profitablen Absatz und damit